

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 76 (1958)
Heft: 20

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

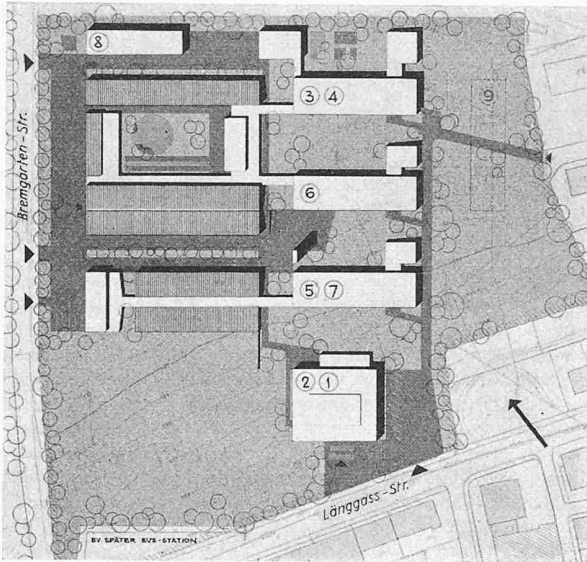
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

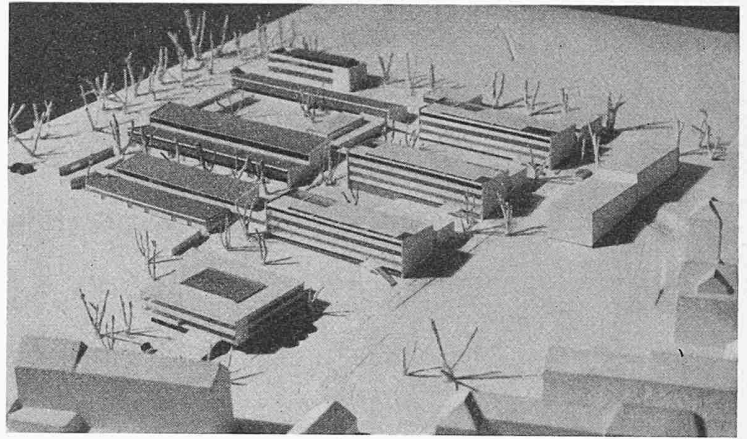
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

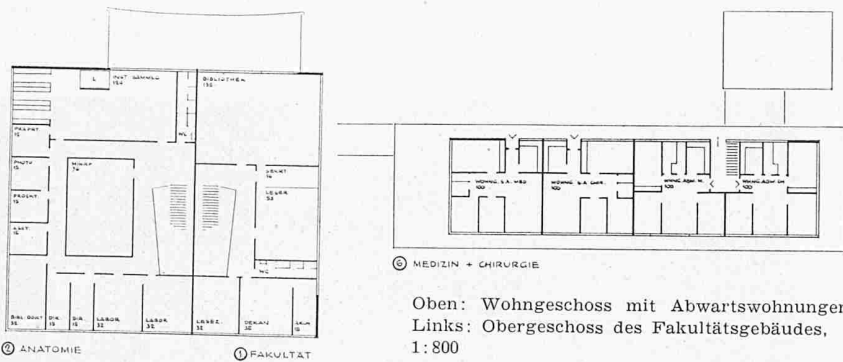


Lageplan 1:3000

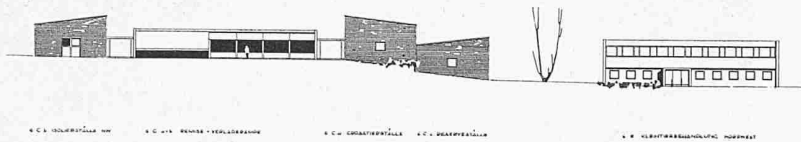


Modellansicht aus Süden

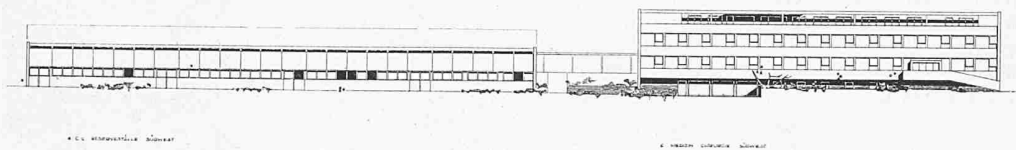
1. Preis (9500 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) Projekt Nr. 13.
Verfasser **Walter Schwaar, Bern**



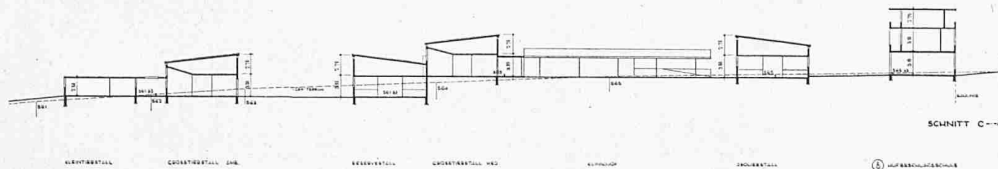
Oben: Wohngeschoss mit Abwartwohnungen.
Links: Obergeschoss des Fakultätsgebäudes,
1:800



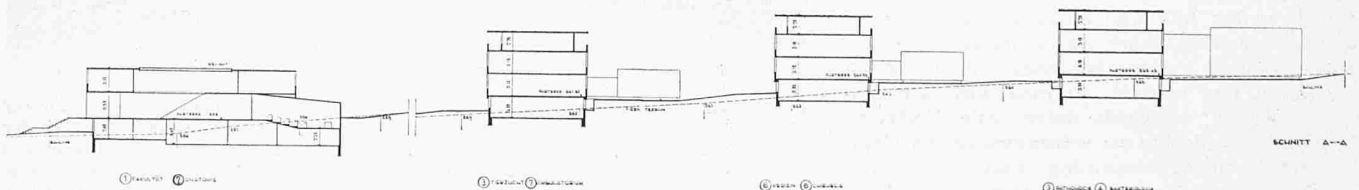
Nordwestansicht 1:1000



Südwestansicht Reserveställe und Medizin



Querschnitt durch die Ställe

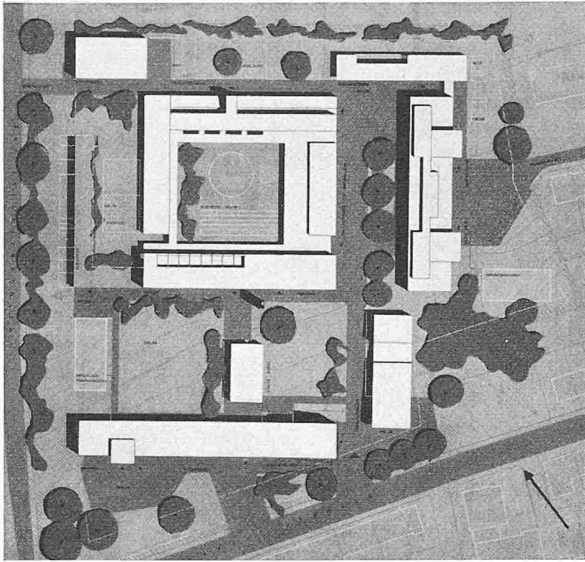


Querschnitt durch die Gesamtanlage 1:1000

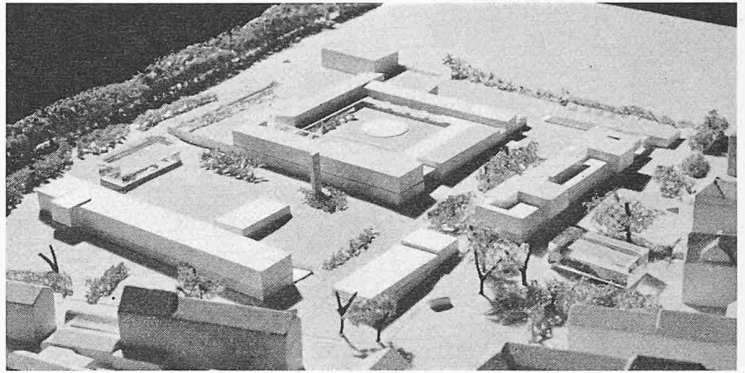
Wettbewerb für Neubauten der Veterinär-Medizinischen Fakultät der Universität Bern

DK 727.3:619

Projekt Nr. 13. Konzentrierte, klar geordnete Anlage mit guter städtebaulicher Beziehung zur Nachbarschaft. Die kubische Differenzierung des Fakultätstraktes von den übrigen Institutsgebäuden markiert den Hauptzugang. Die konzentrierte Anlage lässt zusammenhängende Freiflächen zu späterer Verwendung offen. Klare Trennung der Zugänge zu Fakultät und Instituten einerseits, zum klinischen Betrieb und den Stallungen andererseits. Der breite Parallelweg zur Bremgartenstrasse ermöglicht die Zusammenlegung der drei Eingänge. Eine direkte Verbindung vom Hauptzugang Länggassstrasse nach der Kleintierklinik wäre erwünscht. Die innern Verbindungen zwischen und in den Instituten sind zweckmässig; begrüssenswert ist die saubere Trennung Institute-Stallungen. Dem betrieblich engen Zusammenhang der Chirurgie und Innern Medizin mit der Kleintierklinik ist zu wenig Rechnung getragen. Die Disposition der Ausläufe für Grosstiere ist zu wenig studiert. Belichtung und Stellung der Institute und Dependenz sind gut. Die Lage des später vorgesehenen Institutes für Pharmakologie und Virusforschung ist gut denkbar, dagegen überzeugen die vorgeschlagenen Erweiterungen der drei gestaffelten Institutstrakte nicht.

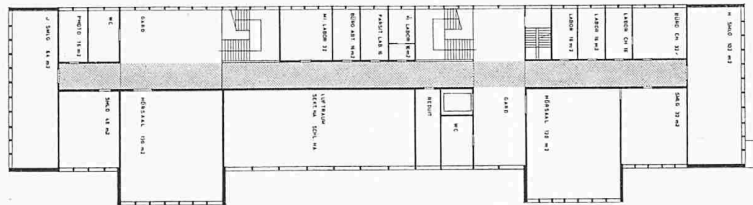
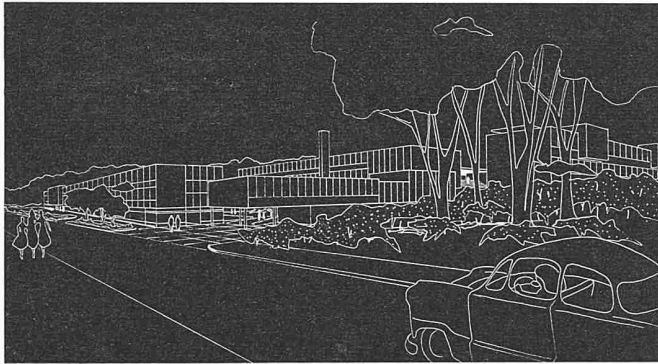


Lageplan 1:3000, unten Perspektive aus Süden



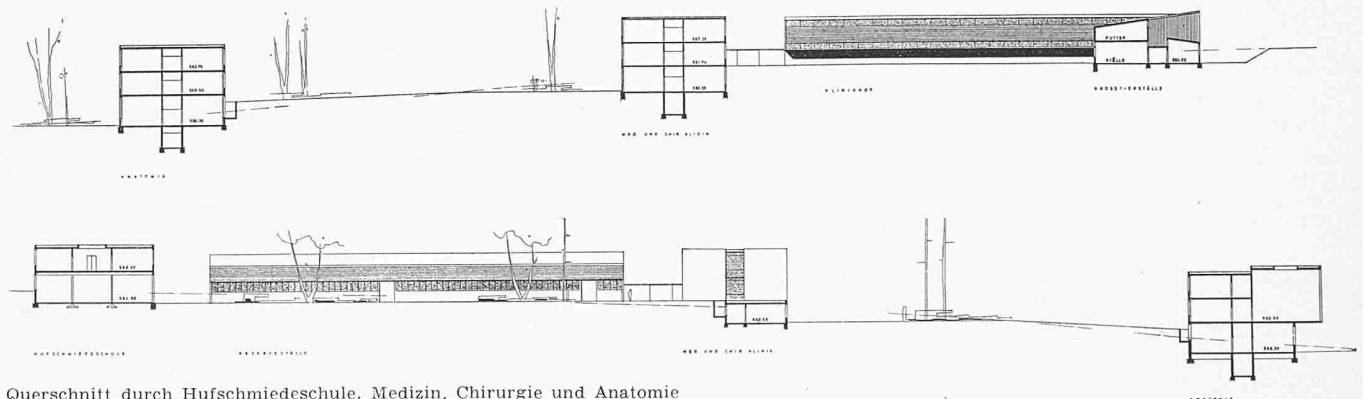
Modellansicht aus Süden

2. Preis (8500 Fr.) Projekt Nr. 9. Verfasser **Arnold Gfeller**, Basel

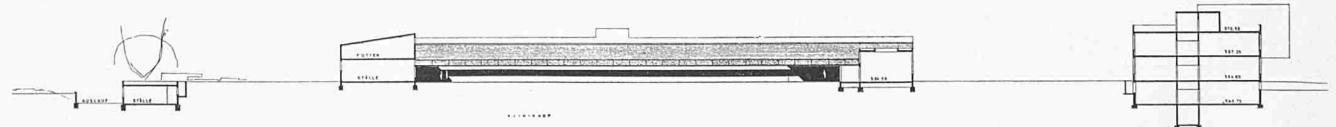


I. STOCK BAKTERIOLOGIE UND PATHOLOGIE

Links: Obergeschoss 1:800
Unten: Querschnitt 1:1000

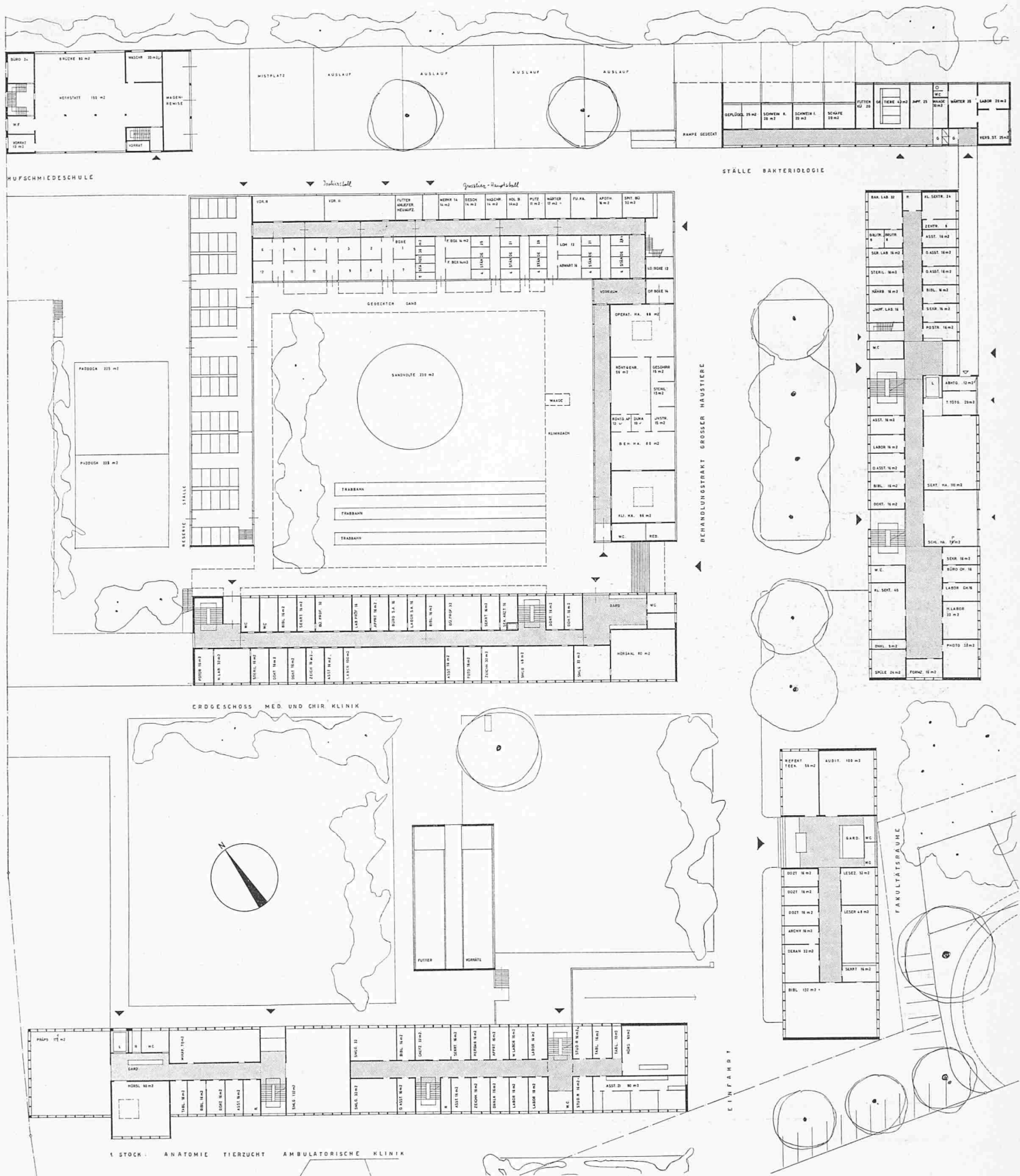


Querschnitt durch Hufschmiedeschule, Medizin, Chirurgie und Anatomie



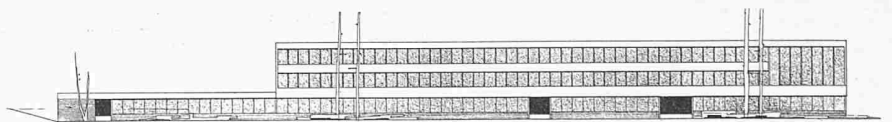
Querschnitt durch Kleintierhof, 1:1000

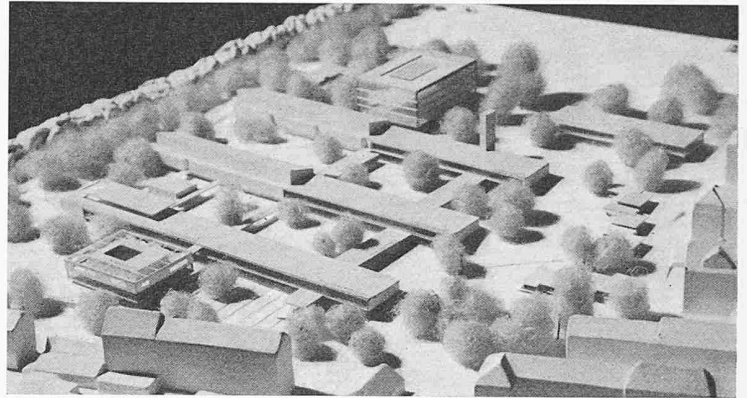
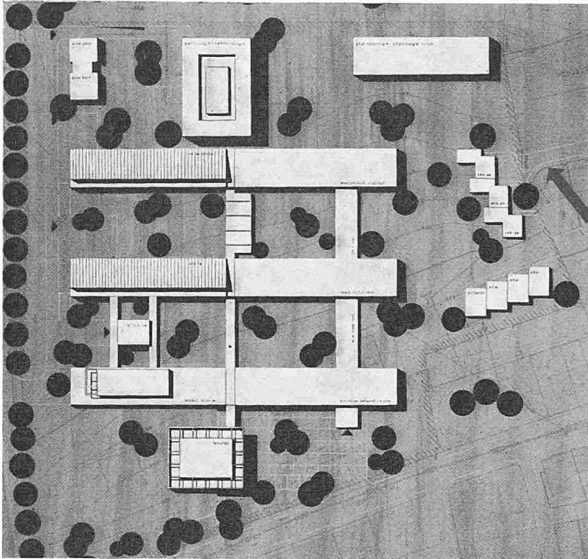
Projekt Nr. 9. Die Gesamtanlage ist sowohl in sich, als auch in ihren Beziehungen zur Nachbarschaft städtebaulich gut gelöst. Die unaufdringliche Einordnung der Kuben ist sympathisch. Ein eindeutiger Hauptzugang von der Längs-gasstrasse her erschliesst alle wichtigen Institutsgruppen. Der Zugang zur Bakteriologie/Pathologie würde zweckmässiger von der Nordseite her erfolgen, da ein grosser Fahr-verkehr durch die Hochfeldstrasse nicht wünschenswert ist. Der Kleintierklinik fehlt eine direkte Ausfahrt in die Brem-gartenstrasse. Die Beziehungen der Institute unter sich und ihr Spiel mit den schön disponierten Freiflächen, sowie die Lage der Ausläufe sind gut gelöst. Der Weg für Grosstiere zum Schlachtlokal ist zu weit. Dieser Raum wäre auf der Nordwestseite des Gebäudes zweckmässiger. Die Institute der Anatomie und der ambulativen Klinik müssen ver-tauscht werden, da die letztere waldwärts in freiere Lage kommt. Die Institute und Dependenz sind gut orientiert und ihre Belichtung mit Ausnahme der Kleintierstallungen gut gelöst. Mit Ausnahme des Rinderstalles der ambulatori-schen Klinik ist auf die Lärmeinwirkung der Stallanlagen auf die Institute Rücksicht genommen worden. Die vorge-schlagenen Erweiterungen, teilweise als Einbauten in der ersten Etappe vorgesehen, sind denkbar, belasten aber die Baukosten dieser Etappe. Die Grundrissorganisation der In-stitute und Annexbauten ist zweckmässig, vorbehalten einige mögliche, interne Raumumstellungen. Das Projekt ist in den Baukuben und seiner architektonischen Haltung sorgfältig studiert. Mit 79 974 m³ Rauminhalt liegt das Projekt etwas über dem Mittel und darf im Betrieb als wirtschaftlich be-zeichnet werden. Gesamthaft gesehen stellt diese Arbeit einen wertvollen Beitrag zur Klärung der gestellten Aufgabe dar.



Oben: Erdgeschoss der Gesamtanlage, 1:800

Rechts: Westansicht Medizin und Chirurgie, 1:1000



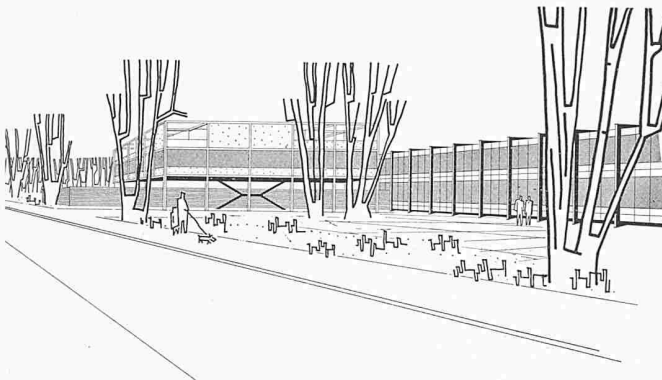


Modellansicht aus Süden

3. Preis (7000 Fr.) Projekt Nr. 30. Verfasser **J. Gass** und **W. Boos**, Basel, Mitarbeiter **E. Bürgin** und **W. Schardt**, Basel

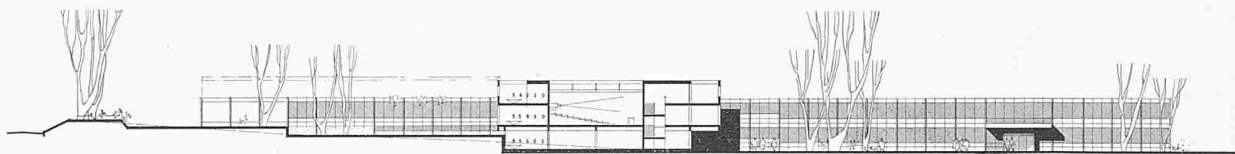
Links: Lageplan, 1:3000

Projekt Nr. 30. Ein geräumiger Platz an der Länggasstrasse dient als Parkplatz und als Zugang zur Fakultät und Kleintierbehandlung. Die Fakultät liegt sehr schön an repräsentativer Stelle. Die Nachbar-

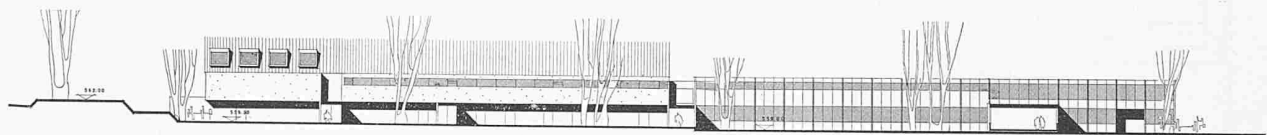


Perspektive aus Südosten

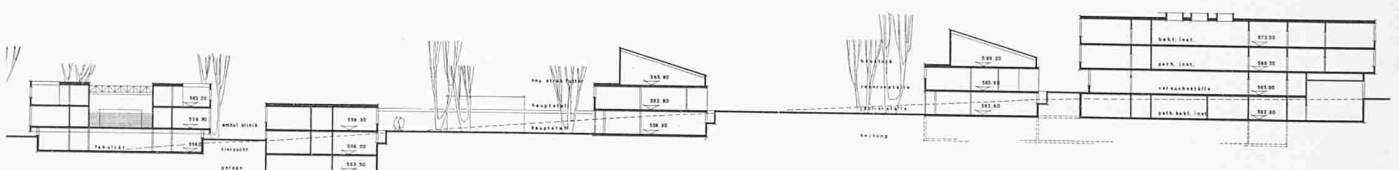
schaft wird nirgends beeinträchtigt. Die interne, zweckmässig angelegte Parallelstrasse zur Bremgartenstrasse erschliesst die Einstellhalle für Autos, die Klinikhalle der ambulatorischen Klinik, die Grosstierställe, die Hufschmiede, die Bakteriologie und die Pathologie. Die Kleintierklinik liegt etwas zu weit von der medizinischen und chirurgischen Klinik entfernt, ebenso von den Kleintierställen. Eine Erweiterungsmöglichkeit der medizinischen und chirurgischen Klinik ist gewährleistet. Für Physiologie und Pharmakologie ist Platz für einen Neubau vorhanden. Das Virusinstitut als Aufstockung auf die Pathologie und Bakteriologie ist zu bemängeln. Die Grundrissdisposition ist im allgemeinen klar; zu bemängeln sind die schmalen Arbeitsräume. Schön ist die würdige Gestaltung des Fakultätsbaues und des Haupteinganges. Die Grosstierstallungen über den Kleintierstallungen und die Lage der Hufschmiede über Krankenstallungen sind betrieblich unerwünscht. Die Abwartwohnungen befinden sich zu weit von den Instituten entfernt; dagegen sind die freistehenden Wohnungen der Sekundärärzte in der Nähe des Wohnquartiers sinnvoll gelegen. Mit 84 317 m³ umbautem Raum ist das Projekt unwirtschaftlich. Die Terrainbewegungen sind gering. Die Baukörper sind rhythmisch angeordnet, gegeneinander gut abgewogen und vermitteln einen harmonischen Gesamteindruck. Dagegen ist der Baukörper der Pathologie viel zu nahe an die Stallungen gerückt.



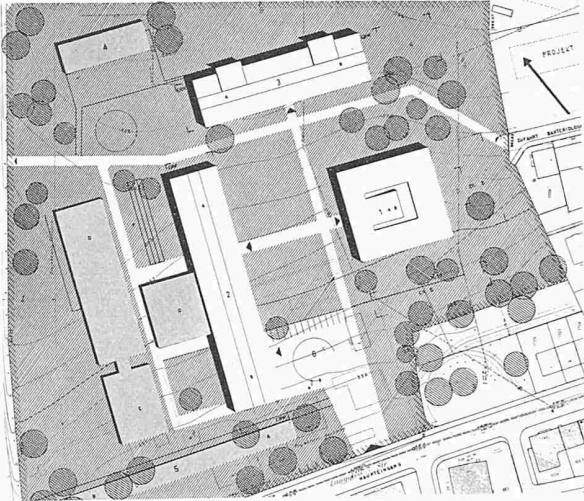
Schnitt durch Fakultät und Haupteingangsfassade 1:1000



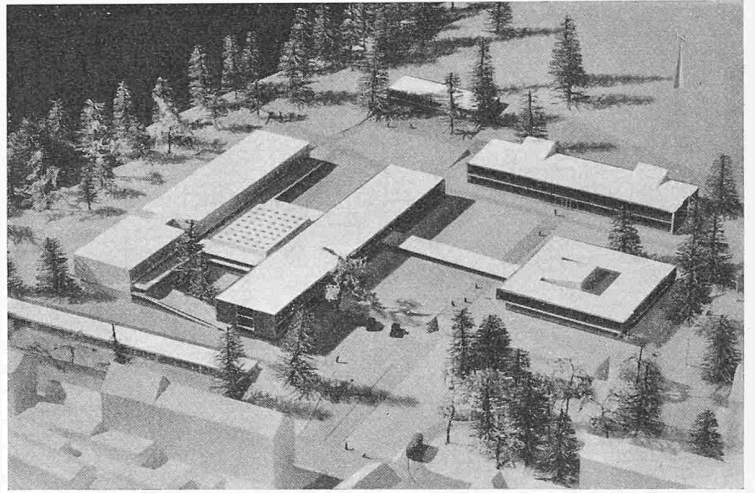
Westfassade 1:1000



Schnitt durch die Gesamtanlage 1:1000



Lageplan 1:3000



Modellansicht aus Süden

4. Preis (6000 Fr.) Projekt Nor. 22. Verfasser **Schucan und Ziegler**, Zürich

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das zur Beurteilung der Entwürfe bestellte Preisgericht versammelte sich am 15., 16., 22., 23., 29. Januar und 4. Februar 1958 im Rathaus zu Bern, wo die Projekte in der Parterrehalle übersichtlich ausgestellt waren. Regierungsrat S. Brawand, Baudirektor des Kantons Bern, war infolge Krankheit verhindert, an den Beratungen teilzunehmen. Bis zum Eingabetermin sind 41 Entwürfe rechtzeitig abgeliefert worden.

Die Vorprüfung der Projekte erfolgte durch das kantonale Hochbauamt. Das Projekt Nr. 32 setzt verschiedene Gebäude an die nordöstliche Grundstücksgrenze, was mit dem Programm und der Beantwortung von Frage Nr. 1 in Widerspruch steht. Das Preisgericht beschliesst einstimmig dieses Projekt, gestützt auf Art. 31 der Wettbewerbsgrundsätze, von einer eventuellen Prämierung auszuschliessen. Die Nachprüfung der kubischen Berechnung erfolgte bei allen Projekten auf gleicher Grundlage, was zum Teil erhebliche Korrekturen zur Folge hatte.

Nach eingehender Vorbesichtigung stellte das Preisgericht folgende *Richtpunkte* für die Beurteilung der Projekte auf:

1. *Situation:* a) Allgemeine städtebauliche Disposition und Beziehung zur Nachbarschaft. b) Zugänge und interne Erschliessung. c) Beziehung der Institute unter sich und zu den zugehörigen Abhängigkeiten und Freiflächen. d) Orientierung und Belichtung der Institute und Abhängigkeiten. e) Lärmeinwirkung, Ausläufe. f) organische Erweiterungsmöglichkeit und Angliederung der zurückgestellten Institute.

2. *Grundrissorganisation:* g) der Institute, h) der Abhängigkeiten. i) der Wohnungen. k) der Hufbeschlagschule.

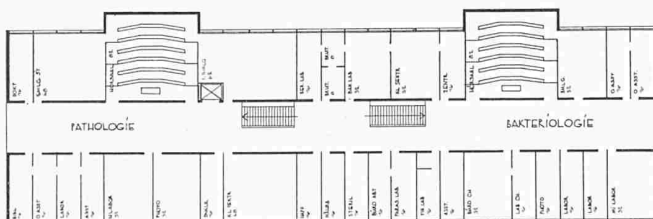
3. *Gliederung der Baukörper und Fassadengestaltung.*

4. *Wirtschaftlichkeit:* l) umbauter Raum. m) betriebliche Zweckmässigkeit. n) Terrainbewegungen.

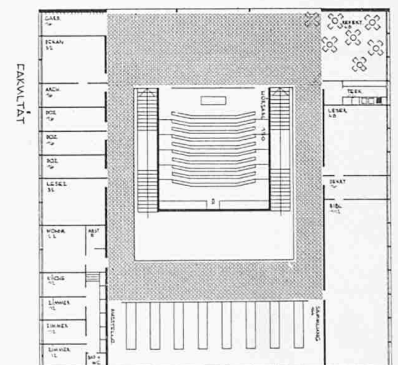
5. *Gesamteindruck.*

Auf Grund dieser Richtpunkte schied das Preisgericht, wegen grundsätzlichen Mängeln oder falscher Disposition, in einem 1. Rundgang acht Projekte aus. In einem 2. Rundgang schieden elf Projekte wegen schwerwiegenden betrieblichen Mängeln oder architektonisch ungenügender Form aus. Nach

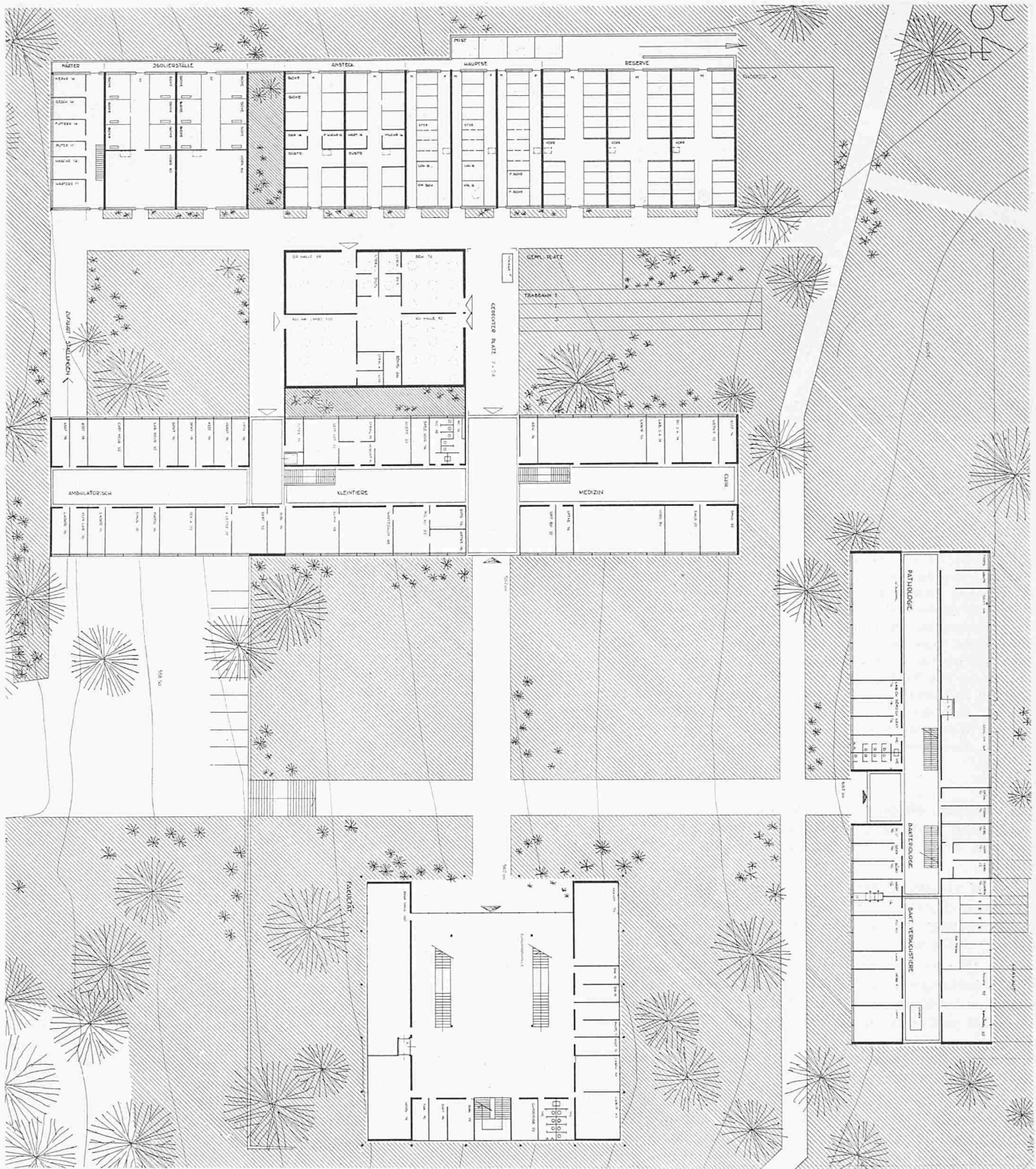
Projekt Nr. 22. Der Verfasser versucht das Programm in wenigen kubisch einfachen Baukörpern zusammenzufassen, mit guten Abständen zu der bestehenden umgebenden Wohnbebauung. Der Hauptzugang an der Längsstrasse, in der Nähe der Tramschleife, liegt günstig, dagegen ist die Vorfahrt vor die Stallungen, mit nur 4½ m Breite und 2,60 m lichter Höhe unter einem Vordach, undenkbar. Auch die Verbindung der Einfahrt mit der Rampe zu den Stallungen stellt keine überzeugende Lösung dar. Die Kleintierklinik im ersten Obergeschoss liegt hinsichtlich Publikumsverkehr und Verbindung zu den Stallungen ungünstig. Die Belichtungs- und Besonnungsverhältnisse der ganzen Anlage sind annehmbar, mit Ausnahme der ostwärts gerichteten Kleintierstallungen unter der Rampenzufahrt. Grosstierstallungen über Kleintierställen sind abzulehnen, weil die Kleintiere durch den Lärm der Grosstiere beunruhigt werden. Dadurch wird die Störung in der Umgebung um so grösser. Die Hufbeschlagschule liegt günstig; ihre Gestaltung vermeidet auch für die Nachbarparzelle eine übermässige Lärmeinwirkung. Ausläufe und Paddocks für Grosstiere sind nicht überzeugend gestaltet. Die Klarheit des Projektes wird durch die vorgeschlagenen Erweiterungen stark beeinträchtigt. Es ergeben sich ungenügende Abstände zu Nebenbauten und zu Wohnbauten auf der Ostseite. Die Grundrisse der verschiedenen Institute sind im allgemeinen zweckmässig und übersichtlich gestaltet, weisen jedoch teilweise überdimensionierte Korridore und zu schmale Einzelräume auf. Die Anlage der Hörsäle in der Flucht normaler Arbeitsräume führt zu ungünstigen räumlichen Proportionen derselben. Die Beziehungen zwischen Behandlungsräumen-Klinikhof und angrenzenden Stallungen und Institutsräumen ist betrieblich gut durchdacht. Die Abwartwohnungen für Medizin, Chirurgie und ambulatorische Klinik liegen in bezug auf die Aufsichtung der entsprechenden Institute und Stallungen ungünstig. Diejenigen für Pathologie und Bakteriologie im Untergeschoss, vollständig unter dem Terrain gelegen, sind unannehmbar. Die kubische Gliederung in Verbindung mit den Aussenräumen sowie die Fassadengestaltung zeigen Geschick, die Zusammenfassung verschiedener Institute im grossen Block 2 wirkt aber doch etwas erzwungen. Das Projekt liegt mit 77 606 m³ im Mittel aller Projekte. Das Projekt nimmt im Interesse der Klarheit der Gesamtsituation Nachteile in Kauf, doch bietet es Möglichkeiten der Weiterentwicklung.



Rechts: Obergeschoss Fakultät, Masstab 1:800



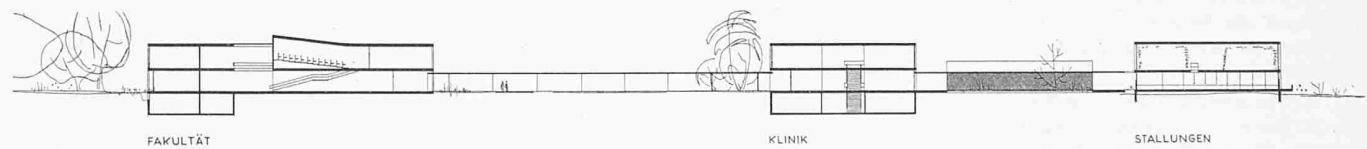
Links: Obergeschoss: Pathologie und Bakteriologie



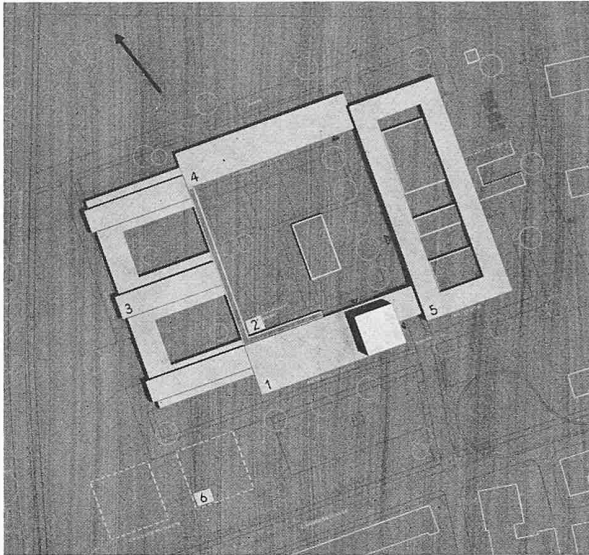
Erggossch der Gesamtanlage, 1:800



Südansicht, 1:1000



Schnitt Ost-West, 1:1000



Lageplan 1:3000

1. Medizinische Klinik, 2. Klinikhof, 3. Stallungen, 4. Ambulatorische Klinik, 5. Institute, 6. Erweiterungen

Projekt Nr. 11. Die Aufteilung des Baugeländes in eine Randzone für die Dependenz und eine um den zentralen Platz mit dem Fakultätsgebäude gruppierte Institutszone ist konsequent durchgeführt. Durch die starke und teilweise unмотivierte Terrassierung sowie durch die weitgehende Aufteilung in einzelne Baukörper wirkt die Anlage etwas dicht überbaut. Durch diese weitgetriebene Terrassierung wird auch der interne Verkehr, vor allem mit Fahrzeugen, erschwert. Die Aufteilung des Verkehrs für Fussgänger von der Länggasstrasse aus und für Fahrzeuge von der Bremgartenstrasse aus ist grundsätzlich richtig. Auch die hintere Durchfahrt bei den Stallungen als Querverbindung West-Ost ist gut. Die Beziehungen der Institute unter sich und zu ihren Dependenz entsprechen den Anforderungen. Der Klinikhof

nochmaliger, eingehender Prüfung wurden in einem 3. *Rundgang* noch zehn Projekte ausgeschieden. Es verblieben in der engeren Wahl somit zwölf Projekte, die schriftlich beurteilt wurden.

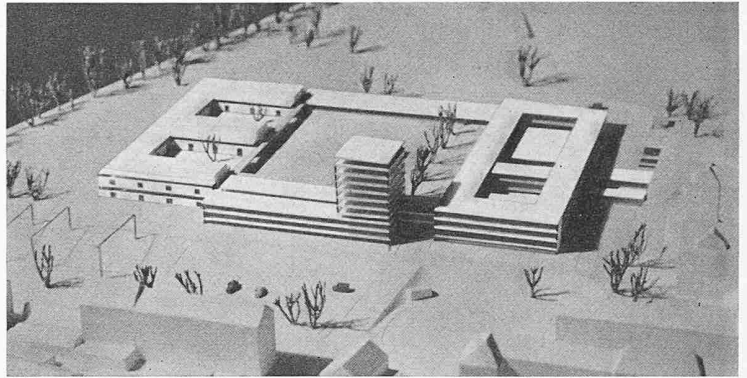
Auf Grund dieser Beurteilung gelangt das Preisgericht zu nachstehenden Überlegungen, die für die Aufstellung der Rangordnung massgebend sind und deren Berücksichtigung bei der weiteren Bearbeitung der Bauaufgabe zu empfehlen ist:

1. Das Preisgericht stellt zunächst fest, dass es sich um eine schwierige, nicht alltägliche Bauaufgabe handelt, die ein eingehendes Studium der vielfältigen Aufgaben der vet. med. Fakultät und der sich daraus ergebenden betrieblichen Anforderungen verlangt. Gemessen an diesen Schwierigkeiten darf das allgemeine Niveau der eingereichten Entwürfe als erfreulich bezeichnet werden.

2. Für den allgemeinen Publikumsverkehr (Studenten, Kleintierhalter, Besuche usw.) ist ein deutlich als Hauptzugang auszubildender Eingang an die Länggasstrasse zu legen. Der Betriebs-Fahrverkehr ist von der Bremgartenstrasse, zweckmässigerweise von einer internen Parallelstrasse aus zu entwickeln, weil so die Ein- und Ausfahrten auf die öffentliche Verkehrsstrasse beschränkt werden können. Besonders gute Zufahrt erfordern die Kleintierklinik, die Grosstierställe und die ambulatorische Klinik. Eine interne Fahrverbindung Hauptzugang-Fahrverkehr Bremgartenstrasse ist erwünscht. Die südöstlich des Areals bestehenden Verbindungsstrassen zu Hochfeldstrasse können höchstens als betriebsinterne Zufahrt für Leichtverkehr in Betracht kommen.

3. Lärm verursachen hauptsächlich die Hufschmiede, die Grosstierställe (Rinder) und die Hunde. Dabei ist in erster Linie auf die umliegende Wohnbebauung, dann aber auch auf die störende Auswirkung auf Arbeitsräume angrenzender oder nahe gelegener Institute Rücksicht zu nehmen.

4. Die Freiflächen eines Tierspitals sind zum grössten Teil als Arbeits- und Erweiterungsflächen zu bewerten. Ein Bedürfnis für grosse repräsentative Freiflächen besteht nicht.



Modellansicht aus Süden

5. Preis (5000 Fr.) Projekt Nr. 11. Verfasser **Franz Meister**, Bern, Mitarbeiter **H. R. Abbühl**, Bern

ist zu stark überdeckt. Die Orientierung und die Belichtung der Institutsräume und Dependenz sind annehmbar. Einzelne Stallungen sind etwas nahe am südöstlichen Wohngebiet gelegen. Das Schaffen von Reserveräumen ist als Erweiterungsmöglichkeit problematisch und belastet die Baukosten der Vorlage. Die später zu erstellenden Institute sind organisch und betrieblich der Gesamtanlage gut eingeordnet. Die Grundrisse der Obergeschosse der Institutsgebäude sind im allgemeinen klar und übersichtlich, dagegen ergeben sich in den Untergeschossen infolge der weitgehenden baulichen Ausnutzung der Terrassen ungünstige räumliche Verhältnisse mit zu wenig belichteten und zu niedrigen Räumen (Hörsäle). Die repräsentative Terrasse als Plattform für das Fakultätsgebäude wird durch eine überdimensionierte unterirdische Einstellhalle und teure Fundierungen für das Gebäude erkauft. Mit einfachen Mitteln wird eine ansprechende Fassadengestaltung erreicht; kubisch wirkt die Gesamtanlage etwas stark aufgeteilt. Das Projekt weist einen umbauten Raum von 73 220 m³ auf, was unter dem Mittel liegt, aber die teuren Konstruktionen der Terrassen mit ihren Stützmauern und Einbauten nicht berücksichtigt. Die grundsätzlich zweckmässige Anlage könnte durch Vereinfachungen, speziell in der Terraingestaltung, noch verbessert werden.

5. Eine Zusammenfassung der Wohnungen in einem besonderen Trakt ist aus betrieblichen Gründen abzulehnen. Allenfalls könnten zwei Sekundärarztwohnungen und die Assistentenwohnräume gesondert untergebracht werden.

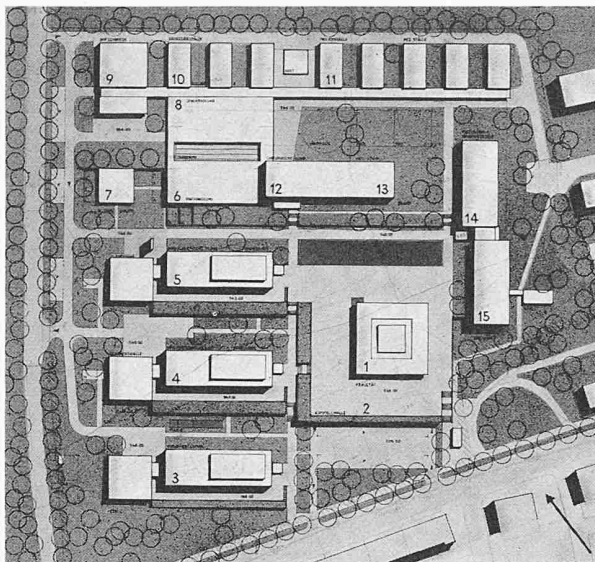
Nach Massgabe dieser Gesichtspunkte und reiflichem Abwägen der Vorzüge und Nachteile der einzelnen Projekte kommt das Preisgericht einstimmig zu der bei den Abbildungen genannten Rangordnung und Verwendung der ihm zur Verfügung stehenden Preissumme von 40 000 Fr. (Ankäufe s. Heft 7, S. 102).

Das Preisgericht stellt auf Grund des Wettbewerbsergebnisses fest, dass sich das in den ersten Rang gestellte Projekt unter der Voraussetzung zur Ausführung eignet, dass die aus dem Wettbewerb hervorgegangenen Gesichtspunkte und die in der Kritik enthaltenen Bemerkungen berücksichtigt werden. Es empfiehlt der ausschreibenden Behörde, mit dem Verfasser des erstprämiierten Projektes in Verbindung zu treten und ihm in enger Zusammenarbeit mit den Vertretern der vet. med. Fakultät und dem Kant. Hochbauamt die weitere Bearbeitung dieser komplexen Bauaufgabe zu übertragen.

Bern, den 4. Februar 1958.

Das Preisgericht: *V. Moine*, Prof. Dr. *W. Steck*, *W. Stücheli*, *O. Brechbühl*, *H. Reinhard*, *H. Türler*, *H. Peter*, *A. Gnaegi*, Prof. Dr. *H. Hauser*.

Punkten, die besondere Eintrittsgebühren erfordern, sowie an Restaurants stehen Schlangen, vor interessanten Darbietungen Reihen von Menschen. Und trotzdem kommt man durch. Ausserdem sorgen die ganz prachtvollen Park- und Waldzonen sowie die Blumengärten für Erholung. Hinsichtlich der Zufahrten, Parkplätze usw. ist es erstaunlich, wie geschickt disponiert worden ist (und für jedermann ist es höchst lehrreich, die Verkehrsbauten in der Stadt Brüssel zu besichtigen und zu befahren; sie haben ungeheuer viel beigetragen



Lageplan 1 : 3000

1. Fakultät, 2. Einstellhalle, 3. Virusforschung, 4. Bakteriologisches Institut und Pathologie, 5. Ambulatorische Klinik, 6. Kleintierbehandlung, 7. Kleintierisolation, 8. Grosstierbehandlung, 9. Hufschmiede, 10. Grosstierställe, 11. Isoierställe, 12. Chirurgische Klinik, 13. Medizinische Klinik, 14. Physiologie, Pharmakologie, 15. Anatomie

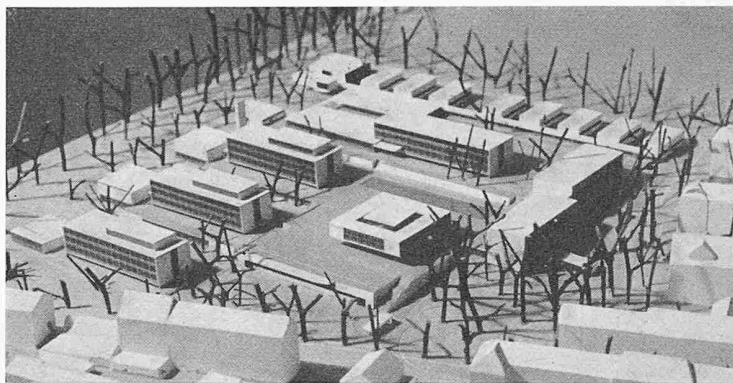
Projekt Nr. 26. Sämtliche Institute mit ihren Dependenzen sind um einen zentralen Hof angeordnet. Der Haupteingang an der Länggasstrasse wird durch ein Hochhaus, in welchem die Wohnungen zusammengefasst sind, akzentuiert. Eine solche Betonung der Wohnungen in der Gesamtanlage ist falsch. Die Nachbarschaft wie auch die späteren Erweiterungsbauten werden durch die gegen die Länggasstrasse orien-

tierten Ausläufe der Kleintierklinik belästigt. Ein einziger Haupteingang von der Länggasstrasse führt zu den Instituten. An diesem Zugang ist ein geräumiger Parkplatz vorgesehen. Die Verbindungen der Institute unter sich und zu den zugehörigen Dependenzen sind kurz. Der grosse Innenhof nimmt zu viel freie Fläche in Anspruch, die ausserhalb der Bauanlage besser ausgenützt werden könnte. Störend ist die Zusammenfassung von Klinikhof und Paddocks. Die Institute können nur durch Aufstockung erweitert werden, was zu betrieblichen Störungen und baulichen Komplikationen führen wird. Betrieblich unannehmbar ist die Lage der Grosstierställe über den Kleintierställen. Im allgemeinen sind die Grundrissdispositionen klar und zweckmässig. Die in einen Turm zusammengefassten Wohnungen stehen noch verhältnismässig gut mit jedem Institut in Verbindung, doch ist diese Zusammenfassung organisatorisch und psychologisch unerwünscht. Die Hufbeschlagschule liegt zwischen den Ställen gegen den Bremgartenwald und ist gut zugänglich. Die Architektur ist klar und gut proportioniert. Mit 65 844 m³ umbautem Raum ist das Projekt wirtschaftlich. Die Gesamtkonzeption wirkt etwas starr, weist aber gut abgewogene Kuben auf.

zur Auflockerung des Verkehrs und sie werden an Umfang und Grosszügigkeit von keiner europäischen Stadt übertroffen). Dass schliesslich die Besucher auch tüchtig gerupft werden — es ist uns im Schweizerpavillon nicht weniger als anderswo widerfahren — gehört wohl zur Feststimmung und erinnerte uns an das Wort Gottfried Kellers im «Fähnlein», wo sich Hediger entschliesst, einem seiner Söhne eine gut-sitzende Uniform von besserem Tuche zu machen. «Es versteht sich, muss er sie bezahlen», sagte er sich; aber er konnte schon wissen, dass er seinen Söhnen nie etwas zurückforderte und dass sie ihm nie etwas zu erstatten begehrten. Das ist Eltern gesund und lässt sie zu hohen Jahren kommen, auf dass sie erleben, wie ihre Kinder wiederum von den Enkeln lustig geschöpft werden, und so geht es von Vater auf Sohn und alle bleiben bestehen und haben guten Appetit...

Besonders aufgefallen durch seine sachlich-moderne Konstruktion ist uns auch der Pavillon der Luftfahrt. Mehrfach angewendet wird das System der aussenliegenden Rahmen-träger mit daran aufgehängter Dachhaut, wie wir es z. B. vom Synchro-Cyklotronbau des CERN oder der Muba-Halle 7 her kennen. Auch Grossplastiken, aus steifen Teilen und Drahtseilen gestaltet, wirken neu und anziehend. Einen Brennpunkt des Interesses bildet natürlich der von Le Corbusier gestaltete Philips-Pavillon, für den der Architekt auch gleich die elektronische Farbe-Musik komponiert hat.

Wenn wir zum Schluss auf den Schweizer Pavillon zu sprechen kommen, kann es nur mit höchster Anerkennung dieser Leistung geschehen. Was die Schweiz zeigt, gehört nach Inhalt und Darbietung zum Besten, was die Brüsseler Weltausstellung bringt. Welch ein Weg wurde zurückgelegt, wenn wir uns des (damals unerwartet neuartigen) Schweizer Pavillons in Brüssel 1935 erinnern! Das Widerspiel zwischen lehrhafter Einführung und saftiger Wirklichkeit, zwischen Wissenschaft und Anwendung, kommt trefflich zur Geltung; Abteilungen wie Mode, Uhren und Fremdenverkehr sind bezaubernd schön gelungen, Technik und Verkehr werden dem Laien nahegebracht und bieten trotzdem durch die Wahl der



Modellansicht aus Süden

6. Preis (4000 Fr.) Projekt Nr. 26. Verfasser **Karl Flatz**, Zürich

Stücke auch dem Fachmann viel. Unser herzlicher Glückwunsch sei den Organisatoren der schweizerischen Beteiligung hier ausgesprochen, als deren Vertreter wir nur den Präsidenten der schweiz. Ausstellungskommission, *E. Primault*, den Generalkommissär Minister *P. von Salis* und Arch. *W. Gantenbein* nennen möchten. Eine ausführliche Darstellung wird folgen.

W. J.

Das Kurzstartflugzeug Dornier Do 27

DK 629.135.21

Die Dornier-Werke G. m. b. H., Friedrichshafen am Bodensee, haben nach dem Zweiten Weltkrieg als erstes deutsches Flugzeugwerk den Flugzeugbau wieder aufgenommen, einen eigenen Typ, den Do 27, entwickelt und ihn bereits in grösseren Serien hergestellt. Das ursprüngliche Gelände in Friedrichshafen-Manzell steht wegen Kriegsfolgen nicht mehr zur Verfügung. Dafür konnte auf der Gemarkung Immenstaad, an der Grenze des Stadtgebietes von Friedrichshafen, ein neues Gelände erworben werden, auf dem eine Entwicklungsstelle aufgebaut werden soll. Sie wird Bürogebäude und Werkstätten für den Musterbau erhalten. Die Serienfertigung des Do 27 befindet sich im Werkteil München-Neuaußing, während die Flugzeuge auf dem Flugplatz Oberpfaffenhofen bei München, der über eine 2,4 km lange Startbahn verfügt, zusammengebaut, eingeflogen und abgeliefert werden. Ausserdem befinden sich dort die Räume der Dornier-Reparaturwerft G. m. b. H. Gegenwärtig beträgt die Belegschaft rd. 1400 Personen.

Das Flugzeug Dornier Do 27 ist ein Ganzmetall-Mehrzweck-Flugzeug mit im Grundriss rechteckigen Flügeln von über die ganze Spannweite gleichbleibendem Profil. Tabelle 1 zeigt die Hauptdaten, Bild 1 eine Ansicht, während Bild 2 ein Typenbild ist. Der feste mehrteilige Vorderflügel weist einen längs der Spannweite durchlaufenden Flügelspalt auf.